

# Vom Bohl

Autor(en): **Ziegler, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **53 (1995)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948453>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Vom Bohl

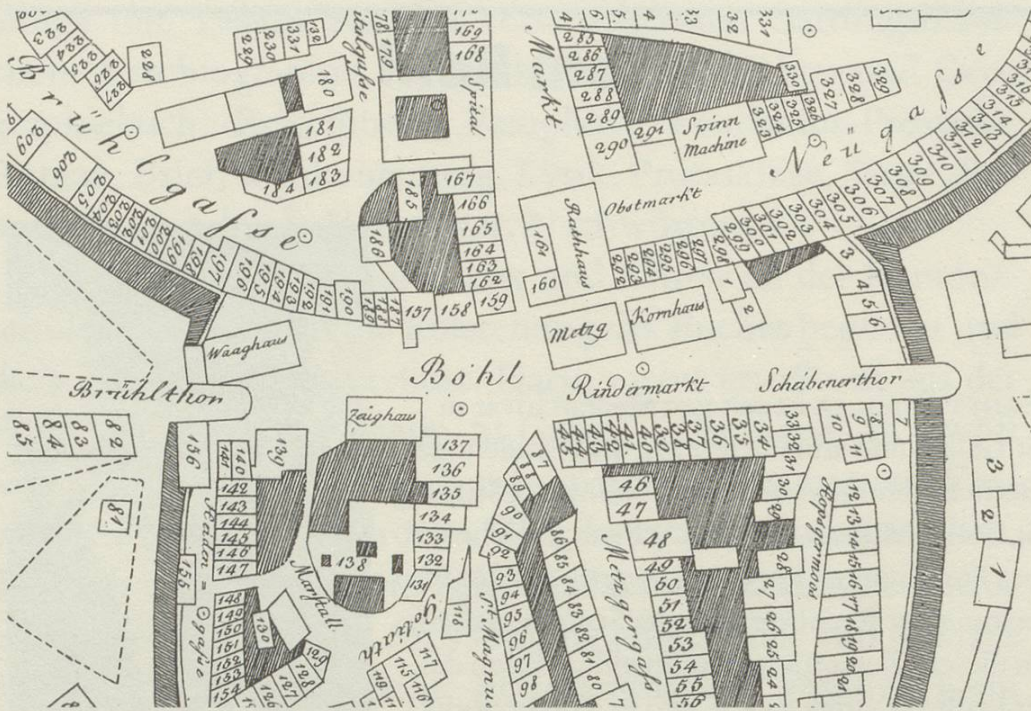
ERNST ZIEGLER ist seit 1971 Stadtarchivar in St.Gallen und arbeitet seit 1981 als Präsident der Betriebskommission in der Leitung der Stiftung St.Galler Museen mit. Das Schwergewicht seiner Forschungen liegt gegenwärtig auf der Bearbeitung der Rechtsquellen der Stadt St.Gallen; in diesem Zusammenhang ist eine Edition des St.Galler Stadtbuchs von 1673 in Vorbereitung.



### *Einleitung*

«Markt, Antlitzplatz, der heutige Gemüsemarkt und der Bohl, alles ist zu einem Platzungetüm von abschreckendster Formlosigkeit verbunden, in dessen Mitte der eherne Vadian mit bezeichnender Handbewegung auf die traurige Öde hinweist, welche die Neuzeit hier geschaffen hat.» Dieser Satz steht in einer St.Galler «Heimatkunde» aus dem Jahre 1916.<sup>1</sup> Wer wissen will, wie die Stadt St.Gallen früher aussah, versehen mit guten, richtig angelegten Plätzen, möge das Stadtmodell im Historischen Museum betrachten. Dort finden sich all jene Plätze, die noch auf dem «Grundriss der Stadt St.Gallen» von 1809 angeschrieben sind: Klosterhof, Im Loch oben (Gallusplatz), Portnerhof (Bankgasse), Schmalzmarkt (bei der St. Laurenzen-Kirche), Markt (Marktgasse), Obstmarkt (unten an der Neugasse), Rindermarkt (Marktplatz) und Bohl.

Der Platz hatte früher eine Funktion; er diente als Marktplatz, als Versammlungsort und war gleichsam ein vergrößerter und ins Freie verlegter Wohnraum für das Gesamtleben.<sup>2</sup> Heute sind fast alle Plätze — soweit es sie überhaupt noch gibt — für den Verkehr da, als Parkplätze und verbreiterte Durchgangsstrassen. Das zeigt sich auch und besonders deutlich



Grundriss der Stadt St.Gallen von Georg Leonhard Hartmann, 1809, Original Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen (= StadtASG).

beim Bohl, dessen Geschichte die folgenden Seiten gewidmet sind.<sup>3</sup>

Der Bohl lieferte schon früher immer wieder Stoff zu Diskussionen. Stadtarchivar Alfred Schmid sagte beispielsweise im Dezember 1935 in einem Vortrag: «Nun hat also die städtische Polizeiverwaltung sich in den letzten Tagen des Bohls erbarmt. Unter lebhafter Anteilnahme der über viel Zeit verfügenden jüngern und ältern St.Galler sind einige weitere Verkehrsinseln erstanden, Leuchtblöcke aufgerichtet, Gehwege über Tramschienen und Pflastersteine aufgemalt worden. Mitten in der vorderhand noch etwas ungewohnten Landschaft steht erhöht der Verkehrspolizist und verwirft seine weissen Handschuhe nach, wie es vorerst scheint, so ziemlich allen Richtungen der Windrose. Ein weiterer Vertreter der Polizeigewalt hat alle Hände voll zu tun, um hier ein altes Weiblein, dort einen grünen Schlingel beim Arm oder Kräglein zu nehmen und auf die allein zu benützenden Gehstreifen zu verweisen, denn jetzt soll endlich der Fussgänger an eine richtige Verkehrsordnung gewöhnt werden. Man kann ruhig sagen: es war nicht mehr zu früh, denn die Überquerung dieses Platzes gestaltete sich je länger, desto schwieriger.»<sup>4</sup>

## *Name und Beschreibung*

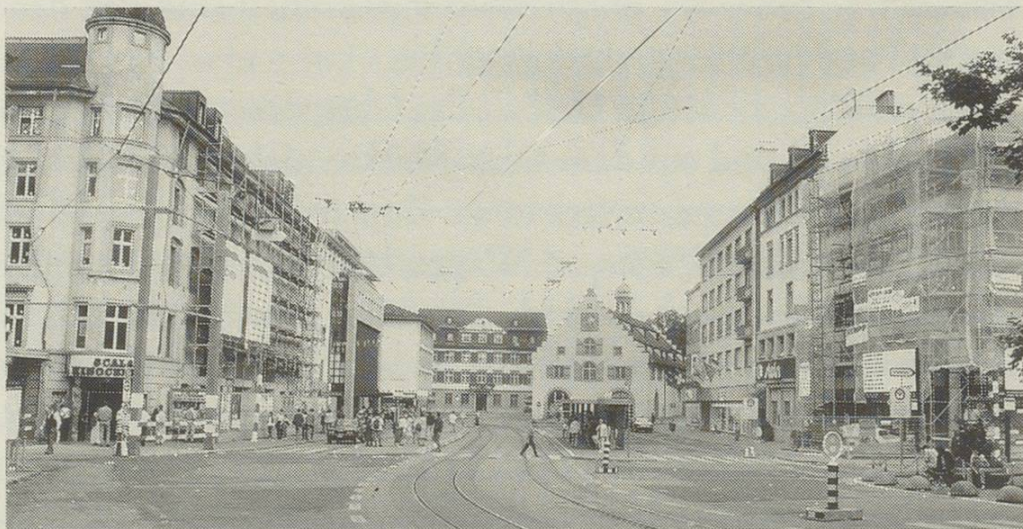
Martin Arnet hat in seinem Werk über «Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen» Belege für den Bohl von 1390 bis 1802 zusammengestellt. Seit 1866 hiess der Bohl Theaterplatz, später auch Hechtplatz. Diese Namen hatten sich jedoch nie recht eingebürgert; darum griff man 1962 wieder auf die alte Bezeichnung «Bohl» zurück. Bol, Boll, Böl, Büel, Büchel gehören in die gleiche Wortfamilie; die Wörter bedeuten eine kleine Erhöhung oder einen rundlichen Hügel. Der Bohl liegt ja tatsächlich etwas erhöht – was man heute allerdings kaum mehr wahrnimmt –, und vom Bohl geht es hinunter in die Goliathgasse, durch die Rorschacher Strasse zum Sternacker und durch den Burggraben hinab zur Spiservorstadt.<sup>5</sup>

Stadtarzt Bernhard Wartmann schrieb um 1795 über den «Bohlplatz»: «Das Bohl oder der Bohl-Platz ist in der untern Stadt, so wie der Rindermarkt, und beide werden nur durch die Metzge (Fleischbänke und Schlachthaus) und das Kornhaus voneinander getrennet, da beide sonst nur einen grossen Platz, der von einem Tor zum andern gehet, ausmachen würden. Das Bohl grenzet an das Brühl-Tor, Zeug- und Singerhaus und an die Metzge; es hat eine schöne, neue, chausseeartige, gepflasterte Strasse und daneben ist der gepflasterte offene Platz.

Wie oben schon gesagt, ist über den ganzen Platz ein grosses steinernes Gewölb unter dem Pflaster, durch welches der Iren-Bach fliesset und alle Wasser von den öffentlichen Brunnen und Kanälen der obern Stadt aufsammelt und vor dem Brühl-Tor dem Burggraben mittheilet.

Dieser Platz dienet im Herbste das Obst, das auf Wagen zugeführt wird und auf dem Obst-Markte nicht Raum genug hat, hinzustellen und zu verkaufen. Zum öftern ist dieser Platz so angefüllt, dass Wagen an Wagen stehen, bis zu dem Tor und die noch ausserhalb sind, zuwarten müssen, bis etliche Wagen Obst verkauft und den andern Raum machen. Im Winter wird alle Tage Holz daselbst feil geboten, und könnte mit recht der Holzmarkt genennet werden.

Um diesen Platz stehen ansehnliche, schöne, grosse steiner-





Theaterplatz, Hechtplatz  
bzw. Bohl, um 1910 und  
1994, Original Kantons-  
bibliothek (Vadiana)  
St.Gallen (= KBSG).

ne Gebäude, die ihm ein Ansehen verschaffen, und an den beiden Jahrmärkten, im Frühlinge und im Herbste, werden viele Boutiquen oder Kramläden für die fremden Verkäufer, die auf diese Märkte in die Stadt kommen, um ihre Waren zu verkaufen, auf diesem Platz aufgeschlagen.»<sup>6</sup>

#### *«Hecht» und «Markt am Bohl»*

Die Nordseite des Bohl begrenzen heute die seit 1988 leerstehende Ruine des Hotels «Hecht», einst das «erste Haus am

Platze», ein Geschäftsbau, den der Volksmund «Mägg Donald» nennt, und ein Gebäude aus den fünfziger Jahren, bei welchem ausser der Hausnummer Bohl 11 nichts erwähnenswert ist. Die «Chronik» in der «Gallus-Stadt» brachte für 1990 eine Abbildung mit der Legende «Das Hotel Hecht am Bohl wird umgebaut»... Und unter dem 7. November 1991 steht dort, auf dem Platz des 1971 abgebrochenen Stadttheaters sei «nach einer zwanzig Jahre dauernden Abfolge von Bauabsichten, Gesuchen, Ablehnungen, Spekulationen und Bau-Unterbrüchen» der «Markt am Bohl» eröffnet worden.

### *Projekt einer Stadtbibliothek<sup>7</sup>*

Nachdem im 16. Jahrhundert am Bohl das Zeughaus (1556) sowie ein Lagerhaus gebaut worden waren und der Platz während fast 300 Jahren nicht stark verändert worden war, erfolgte um die Mitte des 19. Jahrhunderts der erste verheerende Eingriff.

Das der Stadt gehörende Zeughaus auf dem Bohl musste nach dem Untergang der Stadtrepublik 1798 dem Kanton St.Gallen überlassen werden. Von 1838 bis 1840 baute Felix Wilhelm Kubly am Nordrand des Klosterhofes ein neues Zeughaus; das alte Gebäude, mit dem man offenbar nichts mehr anzufangen wusste, wurde vermietet. Es blieb an die fünfzig Jahre lang im Besitz des Kantons, bis 1848 ein Vertrag zustande kam, nach welchem die Ortsbürgergemeinde St. Gallen dem Kanton die «ehemaligen Klostergebäude zu St. Leonhard» übergab und dafür das Zeughaus am Bohl eintauschte.<sup>8</sup> Im selben Jahr verfasste Steinmetz Johann David Wild ein Gutachten und schlug vor, im alten Zeughaus eine Bibliothek und «das Naturalienkabinett und ein St.Gallisches Museum» einzurichten. Schliesslich sollte dann am Bohl ein Gebäude für Bibliothek, Schule (Gymnasium) und Museum erstellt werden. Statt dessen baute aber Architekt Kubly von 1851 bis 1856 auf dem Oberen Brühl ein neues Bibliotheks- und Schulgebäude, die heutige Kantonsschule.

Kubly, der inzwischen die Strafanstalt St. Jakob und das neue Zeughaus erstellt hatte und noch mit dem Bau der Kantonschule beschäftigt war, erhielt 1854 den Auftrag, sich Gedanken zu machen über ein gegen den Bohl hin neu zu erbauendes Theater. Für die Lösung dieser Aufgabe hatte er drei bereits vorhandene Baupläne erhalten, die übereinstimmend folgendes festhielten: «Die Erbauung eines neuen Theaters gegen den Bohl hin, bedingt nicht sowohl den Abbruch des alten Zeughauses, sondern auch die Abtragung der alten Klostergebäulichkeit samt deren Kreuzgängen bis zur Französischen Kirche hin.» Das ganze Gebiet wurde in einen südlichen Teil (mit Zeughaus) und einen nördlichen (mit Katharinenkloster) geschieden. Für den nördlichen Teil bestand ein erstes Projekt, das «die Französische Kirche stehen lässt und an dieselbe neue Wohngebäude anreihet»; ein zweites sollte «das Terrain von allen alten Gebäulichkeiten» säubern und mit Neubauten überdecken; das dritte Projekt schliesslich wollte «alles im alten Zustand» belassen. Auf die südliche Abteilung sollte das Stadttheater zu stehen kommen. In seiner «Begutachtung über den Verkauf des alten St. Katharinenklosters nebst Zeughaus» vom 20. Oktober 1854 schrieb Kubly, vom Platz, auf dem bisher das Zeughaus stand, solle ein Stück nicht mehr überbaut werden und das neue Theater nur noch «einen Teil dieses kostbaren Bodens gegen den Bohl hin in Anspruch» nehmen.

Es war dann Architekt Johann Christoph Kunkler, der auf dem Gelände zwischen Hotel «Hecht» und Katharinengasse, Bohl und Katharinenkloster 1855/57 das Stadttheater baute. Mit einer Rücksichtslosigkeit, welche die Umgebung, z.B. das einstige Katharinenkloster (es sollte ja früher oder später doch abgebrochen werden), überhaupt nicht beachtete und die jener späterer Architekten nicht nachstand, pferchte er das neue Theater in diesen Platz hinein. Das allerdings sehr schöne Gebäude mit seinen «gut ausgewogenen Massverhältnissen» fiel 1971 der Abbruchwut unseres Jahrhunderts zum Opfer.



## Zwischen Stadttheater und Waaghaus

Neben dem 1584/85 erbauten Lager- und Waaghaus am Bohl beim Brühltor, am günstigsten Platz für die Zu- und Wegfuhr von Gütern, hatte im ehemals turmartigen Bau seit 1555 die Gesellschaft zum Notenstein — eine Vereinigung der Kaufleute — bis zu ihrer Aufhebung während der Helvetischen Revolution von 1798 ihren Sitz (heute Bank Wegelin). Joachim von Watt (1484-1551), genannt Vadianus, Bürgermeister, Reformator und Geschichtsschreiber der Stadt St.Gallen, schrieb, der Notenstein sei eine freie Gesellschaft «wolvormöglicher burger, die keine handwerk treibend noch kein offen läden habend, ob si schon koufleut sind». <sup>10</sup>

Zwischen «Notenstein» und Zeughaus stand früher eine Färberei mit einem Tröckneerker. Im Häuserverzeichnis von 1800 steht unter «Heidengass» (Schwertgasse): «Jacob Algäuer, Färber auf dem Bohl.»<sup>11</sup> Über diese Häuser, damals Katharinen-gasse 2 und Schwertgasse 1, sagte Alfred Schmid 1935: «Das neumodische Café «Mercantil», Blumen Winterhalter und Coiffeur Weishaupt teilen sich in die Schaufenster. Das Haus ist noch nicht so alten Datums; es trägt den Namen «Zur Post». Aber die Post ist meines Wissens auch in ältern Zeiten nie darin untergebracht gewesen, sondern zuerst im «Notenstein». Das zweite Haus steht wieder stark zurück, es trägt die Num-

---

**W. Weishaupt** Damen- u. Herrensalon  
Parfümerien  
Theaterplatz (vis-à-vis Postfiliale) Telephon 3545

---

Hörler-Herrmann Hans, Mechan., Schwert-  
gasse 1, Werkstätte; Rorschacherstr. 186  
Frau: Coiffeuse, Schwertg. 1, 5190  
(siehe Fußannonce 1. Teil)

Damensalon Hörler	Theater- Coiffeuse	
Theaterplatz	Manicure	Telephon 5190

Aus dem Adressbuch der Stadt St.Gallen, 1936, S. 194 und S. 437, Original StadtASG.



59

*Der Bohl um 1870, Original KBSG.*

mer Schwertgasse 1, weil der Hauseingang sich dort befindet. Auf den Bohl hinaus schauen die Metzgerei Quarella und das Coiffeur-Geschäft von Hörler. Dieses Haus ist noch ältern Datums.»<sup>12</sup> Das Haus Katharinengasse 2 wurde 1955 abgebrochen und durch den heutigen Bau ersetzt.

### *Waaghaus*<sup>13</sup>

Im Ratsprotokoll von 1581 steht, man wolle «ein Haus zur Fuhrwaag, auch den Kaufmannsgütern, auf den alten Entengraben, bei dem Brühltor, bauen und dann oben auf zwei Kornschütten obeenander».<sup>14</sup> Die Ausführung verzögerte sich aber — wie so manches am Bohl seither —, und der Bau wurde erst 1585 fertiggestellt. In einer Beschreibung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts steht, es gebe in der Stadt St.Gallen ein gutes und ziemlich grosses Waaghaus, beim Brühltor gelegen, «in welchem alle diejenigen Waren, so über den See und anderswoher ankommen, richtig abgewogen und eingeschrieben werden müssen, wovon der Obrigkeit der gebührliche Zoll entrichtet oder bezahlt wird».<sup>15</sup>

Schon Steinmetz Wild hatte 1848 mit dem Abbruch nicht nur der Metzge auf dem heutigen Marktplatz (abgebrochen 1864), sondern auch des Waaghauses beim Brühltor geliebäugelt, und 1863 wurde im «Tagblatt der Stadt St.Gallen» die Wegschaffung des damals noch so geheissenen Kaufhauses gefordert: «Die beiden längst dem Zahn der Zeit verfallenen Lokalitäten, Kornhaus und Metzge, müssen also in Bälde dem Schönheitsgefühl weichen, dagegen aber soll das ehemalige Kaufhaus, die alte Grümpelkammer, zum Ergötzen für Fremde und Einheimische noch länger als Spektakelstück der Stadt sein Verbleiben haben. Die anlässlich der Gemeindeversammlung von Seite des Tit. Präsidiums gemachte Andeutung, dass mit der Beseitigung der zwei benannten Gebäude auch dem Kaufhaus zu Grabe geläutet sei, genügt uns inzwischen, dass auch an dieses bald Hand für Wegschaffung gelegt werde.»<sup>16</sup>

Wie durch ein Wunder blieb aber «die alte Grümpelkammer» stehen und beherbergte lange Zeit Polizei-Hauptwache, Arrestlokale, Postfiliale, das Arbeitsamt, Büros und einen



*Stadttheater (links), Katharinengasse 2 (heute Bohl 11), «Notenstein» bzw. Bank Wegelin und Waaghaus, um 1915, Original StadtASG.*



*Der Bohl gegen Osten, ohne Waaghaus, Photomontage für die Abstimmung von 1958, Original KBSG.*

Laden. Nachdem 1907 und 1914 Projekte und Planungen immer noch den Abbruch des Waaghauses vorgesehen hatten, kam es 1924 zu einer Renovation und 1958 schliesslich zur letzten grossen Auseinandersetzung um die Erhaltung des Kaufhauses: Sollte ein «alter Haufen» aus verkehrstechnischen Gründen wegsaniert werden, oder galt es, ein Kunstdenkmal zu erhalten?

Bei der Abstimmung im September 1958 entschied ein «Zufallsmehr» von rund 300 Ja-Stimmen für die Erhaltung des Waaghauses; das Gebäude konnte restauriert werden. Die Restaurierung war 1963 beendet, und seither bildet das Waaghaus, als Versammlungsort des Gemeinderates, zusammen mit dem Katharinenkloster ein eigentliches Schmuckstück der Stadt.

### *Südseite*

Das vorgestaffelte Zeughaus, das von Osten her vorstehende Waaghaus und das in den Platz hineingebaute «Sängerhüsli» hatten dem Bohl einst eine Unregelmässigkeit und damit eine malerische Wirkung verliehen. Die Häuserreihe an seiner Südseite verlor durch Abbrüche der letzten Jahrzehnte jeden «Charme der Altstadt».<sup>17</sup>

Beim Waaghaus, am Eingang der Brühlgasse, stand bis 1959 das «Speiserestaurant Weisshaar» und an der Ecke Bohl/Brühlgasse das «Café-Restaurant zum Theater»; daran schloss sich das Restaurant «Zum grünen Baum», einst Theaterplatz 10. Schon Stadtarchivar Schmid schätzte 1935 diese Bauten an der Südseite des Bohl nicht hoch ein, weshalb es nicht erstaunt, dass sie rund dreissig Jahre später abgerissen werden konnten: «Das Café «Weisshaar» trägt seinen Namen vom Familiennamen seines ersten Wirtes und war zuzeiten eine recht bekannte Gaststätte. Irgendwie historischen Charakter hat das Haus aber nicht, und auch in ästhetischer Beziehung kann es uns nicht besonders entflammen. Ebensowenig beanspruchen die wieder direkt dem Bohl zugekehrten nächsten zwei Wirtshäuser unsere besondere Aufmerksamkeit; es sind dies das «Café-Restaurant zum Theater» an der Ecke und der «Grüne Baum», beides relativ niedere Häuser.»<sup>18</sup>



Das «Speiserestaurant Weisshaar» an der Brühlgasse 1, 1959, Original KBSG.

Dem «Grünen Baum» benachbart waren das Hotel «Kincklin» (Theaterplatz 8) und der alte «Stein» mit dem «Sängerhüsli» (Theaterplatz 6). Dieses hatte 1666 das sogenannte Collegium Musicum erworben und für seine Übungen benutzt. In der bereits erwähnten Beschreibung der Stadt von 1718 steht, es gebe in St. Gallen «eine schon vor vielen Jahren eigentlich aufgerichtete Academia, das Musik-Haus auf dem Bohl, welche in einem besonders hierzu bestimmten Haus angestellt wird, und dahin versammeln sich alle Academici ordentlich zweimal des Monats, um ihre kunstreichen Talenta oder natürlichen Gaben in der Musik zu probieren, und bringen die Stunden mit



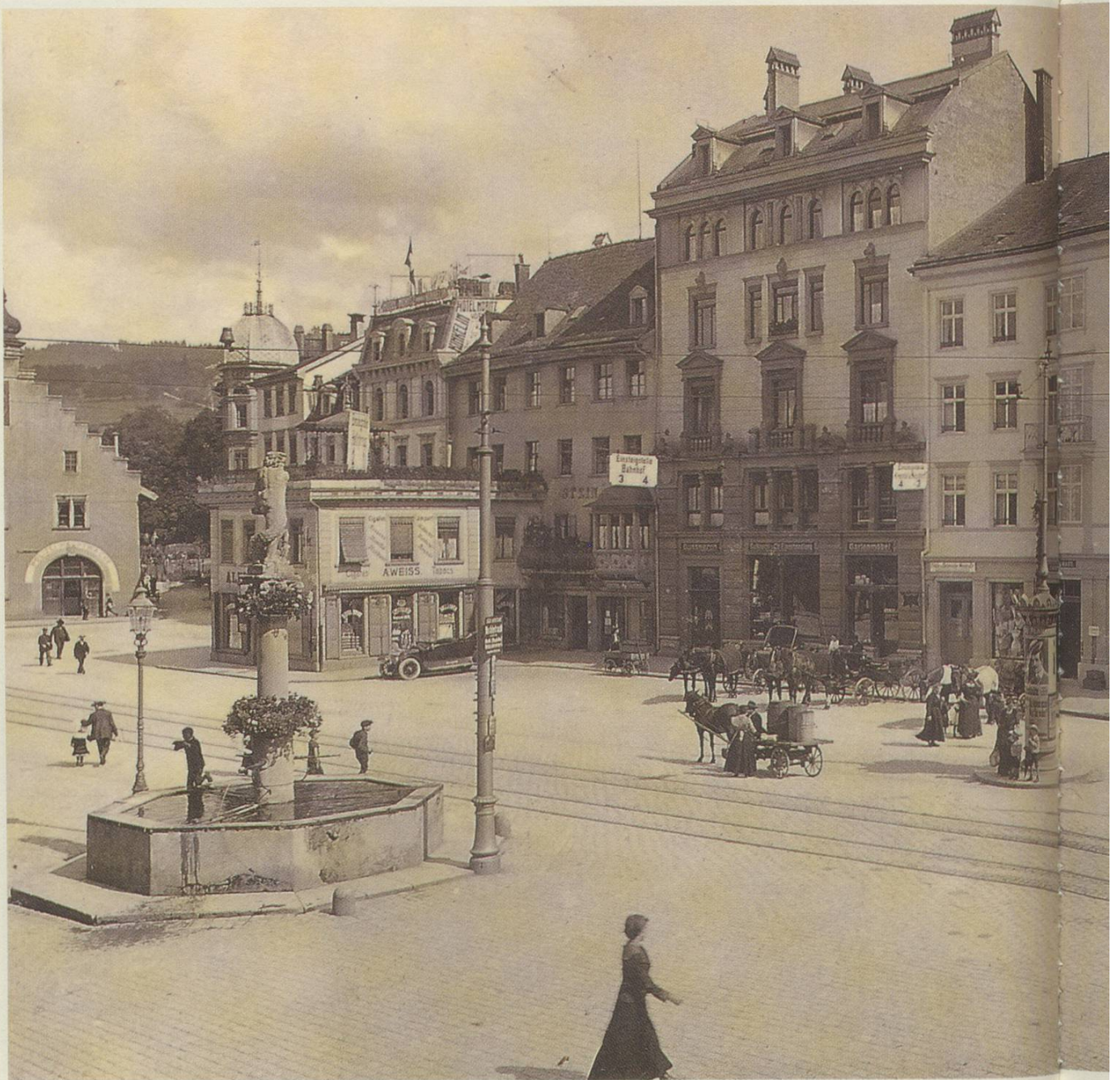


*Südseite des Bohl gegen Südwesten, um 1910 und 1994, Original Archiv der Bauverwaltung.*

Aufmachen und Singen, auch mit Lust und Profit anmutig zu; sie unterlassen auch nicht, sich allda mit einem Glas guten Weins zu erquicken».<sup>19</sup>

Der alte «Stein» mit dem «Sängerhüsli» und das Hotel «Kinkelin» mussten 1931 einem phantasielosen Neubau weichen. Neben dem alten «Stein» erhob sich seit etwa 1890 mächtig das Haus der Eisenhandlung Gutknecht, ehemals «Zum Tannenbaum» genannt, heute der neue «Stein». Die Ecke Marktgasse/Bohl bildete das «Rote Haus», wo seit 1911 das Spezialgeschäft «Mercur» Kaffee, Tee, Chocolate, Cacao, Biscuits und Bonbons anbot; es wurde 1966 durch das heutige Gebäude ersetzt.







Wie sehr sich das Stadtbild zum Schlechten gewandelt hat, dokumentieren alte Photographien. Sie zeigen, dass nicht nur der Raum früher viel abwechslungsreicher gestaltet war, sondern dass auch die Fassaden durch ihre verschiedenen Ausformungen und Höhen dem Bohl ein viel lebendigeres Gepräge gaben.

Über diesen Platz gäbe es aus gegenwärtiger Sicht vieles zu sagen und manches zu kritisieren. Da sich in dieser Gegend jedoch einiges zu tun scheint, wollen wir mit einer Beurteilung zuwarten, bis Bauten und Platzgestaltung endlich fertig sind.

## ANMERKUNGEN

- 1 Schlatter, Salomon: Das Stadtbild St.Gallens, in: Die Stadt St.Gallen und ihre Umgebung, hg. durch Gottlieb Felder, St.Gallen 1916, S. 322.
- 2 Ebenda, S. 321-322.
- 3 Wir verzichten im folgenden — aus Platzgründen — auf eine umfassende Geschichte des Bohl seit dem Mittelalter; vgl. dazu Heilig, Edgar, und Eigenmann, Thomas: Marktplatz/Bohl, Eine Studie über die geschichtlichen und städtebaulichen Zusammenhänge des Platzes, St.Gallen 1980.
- 4 Schmid, Alfred: Vom «Bohl», Vortrag in der Bürgergesellschaft der Stadt St.Gallen, Dezember 1935, Manuskript im Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen, S. 4-5.
- 5 St.Galler Tagblatt, St.Gallen, 16., 17. und 21. Juli 1962.
- 6 Wartmann, Bernhard: Zur Geschichte der Stadt St.Gallen, Manuskript in der Kantonsbibliothek (Vadiana) St.Gallen, S. 62.
- 7 Ziegler, Ernst: Vom «Theaterplatz» am Bohl, in: St.Galler Tagblatt, 4., 7., 17. und 25. Juli sowie 7. August 1978.
- 8 Vgl. dazu Ziegler, Ernst: [Zur Geschichte der Zeughäuser in St.Gallen], in: Die Zeughäuser in der Schweiz, Die Armeemotorfahrzeugparks, hg. vom «Verband der Schweizerischen Zeughaus- und Armeemotorfahrzeugpark-Verwalter», bearb. von Carl Hildebrandt, Bern 1993, S. 121-126.
- 9 Ziegler: Vom «Theaterplatz» am Bohl, 25. Juli 1978.
- 10 Joachim v. Watt (Vadian), Chronik der Äbte des Klosters St.Gallen, hg. von Ernst Götzinger, St.Gallen 1877 (Deutsche historische Schriften, 2. Bd.), S. 422.
- 11 Vgl. dazu Ziegler, Ernst: Erker in St.Gallen, St.Gallen 1994, S. 167.
- 12 Schmid: Vom «Bohl», S. 26-27. Johann Baptist Winterhalter-Rohr, Gärtnermeister; Wilhelm Weishaupt-Platt, Coiffeurmeister; Josef Cesar Quarella-Gamper, Metzgerei; Hans Hörler-Herrmann, Damensalon.
- 13 Ziegler, Ernst: Das Waaghaus als Parallele zum Alten Museum, in: St.Galler Tagblatt, 12., 14. und 17. Juni 1980.
- 14 Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen, Ratsprotokoll 1581, f. 61r.
- 15 Patzaglia, Johann Anthon: Bericht, Oder Send-Schreiben Die Löbliche Republic, und Stadt St.Gallen Betreffend, St.Gallen 1718, S. 296.
- 16 10. März 1863.
- 17 Heilig und Eigenmann: Marktplatz/Bohl, S. 4, S. 15.
- 18 Schmid: Vom «Bohl», S. 13.
- 19 Patzaglia: Bericht, S. 141-142.